Serie: Künstler von Hier

11 Fragen an ... Mario Müller

TEXT UND FOTO | KARIN EICKENBERG

Foto oder Malerei? - Ganz sicher ist sich der Betrachter nicht. Erst bei genauem Hinsehen entdeckt er den feinen, glatten Pinselstrich, mit dem Mario Müller seine wie zufällig aus dem Alltag herausgeschnittenen Figuren in abstrakte Bildräume setzt. Im scharfen Kontrast von Farbe, Licht und Schatten wirken seine Motive gestochen scharf. Menschen mit Einkaufstüten oder Freizeit-Outfit, oft in der Rückenansicht, auf dem Weg zu Irgendwohin. Oder sich selbst betrachtend in Spiegelungen, nicht wirklich spiegelgleich sondern mit kleinen subtilen Veränderungen, die Spannung erzeugen. Zwischen Realismus und Illusion, Detailgenauigkeit und Abstraktion entstehen Bilder einer – so der Künstler - „neuen malerischen Wirklichkeit." Mario Müller stammt gebürtig aus Leer. Er studierte Freie Künste in Bremen und Ottersberg, schloss mit dem Diplom ab und hängte anschließend noch ein Studium der Philosophie und Kunstgeschichte in Bremen dran. Neben seiner Tätigkeit als Dozent an Kunstakademien und kulturellen Bildungseinrichtungen in Deutschland und Österreich betreibt der freischaffende Maler seit fünf Jahren das KunstHaus in Wardenburg. Hier befindet sich auch sein Atelier sowie viel Freiraum für Ausstelllungen, Kunstkurse und Seminare.

DIABOLO: Was hat Sie zu Ihrer Kunst gebracht?

Müller: Die Motivation täglich zu malen und zu zeichnen ist einfach da und war schon immer da. Ich denke, wenn man Maler ist, dann ist man pausenlos motiviert und arbeitet jeden Tag an seiner künstlerischen Position und an seinem Oeuvre. Da gibt es auch keine Alternative. Ob die Bilder dann Kunst sind oder nicht, entscheiden andere.

DIABOLO: Was möchten Sie mit Ihrer Kunst bewirken?

Müller: Ich reduziere die Bildkomposition auf das Wesentliche, um für den Betrachter Platz zu lassen. Raum für eigene Interpretationen. Damit eine Deutung in unterschiedliche Richtungen möglich wird. Ich möchte einen inneren Dialog zwischen Bildrezipient und meinem Werk wachrufen. Der Betrachter vervollständigt meine Bilder, indem er meine gemalten „short stories" betrachtet und meine Motive und Bildszenen gedanklich weiterentwickelt – also das rezipierte Bild mit eigenen Erlebnissen und Erinnerungen füllt und dadurch die angerissene Szene im Geiste vervollständigt.

DIABOLO: Mit welchen Themen setzen Sie sich auseinander?

Müller: Ich setze mich damit auseinander, wie ich menschliche Figuren malerisch umsetzen kann, so dass sich die Atmosphäre und die eingefangene lebendige Bewegung im Bild fortsetzt und der abstrakte Bildraum im Gesamteindruck lebendig bleibt und belebt wirkt. Ich denke über eine zeitlose Ästhetik in einem zeitgenössischen Gewand nach und versuche, dieses Thema malerisch umzusetzen. Wie kann ich zum Beispiel meine Fotografien in Malerei überführen, ohne dass ein kalter technischer Fotorealismus dabei heraus kommt. Mir ist wichtig, dass bei der Betrachtung meiner Originalbilder das jeweils verwendete Material zur Wirkung kommt. Meine Ölbilder sollen zwischen Malerei und Fotografie changieren.

DIABOLO: Wo und wie arbeiten Sie?

Müller: Für meine Malerei verwende ich eigene Motive von „Jetztzeitfiguren", die ich auf meinen fotografischen Streifzügen im öffentlichen Raum finde. In meinem ruhig und ländlich gelegenen Atelier, im KunstHaus Wardenburg, verwandle ich meine digitalen Skizzen in gemalte „short stories", deren Anfang und Ende offen bleiben.

DIABOLO: Ihre kreative Eigen-Art?

Müller: Mein Stil ist das Herauslösen von zeitgenössischen Figuren und Objekten aus ihrer natürlichen Umgebung und ihre Neuverortung in abstrakte Bildräume. Meine Motive fange ich zuvor mit der Kamera ein. Die Detailgenauigkeit und der zeitaufwändige Arbeitsprozess beim Übereinanderlagern der einzelnen Lasurschichten meiner gemalten und gezeichneten Figuren und Objekte steht im Gegensatz zu den offenen, abstrakten Bildräumen, in denen sie dargestellt sind. Auf diese Weise entsteht ein großer Kontrast zwischen Realismus und Abstraktion. Das besondere daran ist, dass ich die polaren Gegensätze in meinen Arbeiten miteinander verschmelzen lasse, so dass eine Einheit entsteht. Eine neue „malerische Wirklichkeit", die Gegensätze in sich vereint.

DIABOLO: Ein Höhepunkt in Ihrer bisherigen Arbeit?

Müller: Da gibt es viele Highlights. Zum einen die Nominierung zum Wilhelm-Morgner-Preis, im Wilhelm-Morgner Museum in Soest. Oder auch meine Arbeit für das Künstlerhaus Spiekeroog, das ja aus bekannten Gründen nicht mehr existiert. Das mir aber viele Türen für meine freischaffende Arbeit als Künstler geöffnet und mich über die Grenzen Oldenburgs und der Nord-West-Region bekannt gemacht hat.

DIABOLO: Ein aktuelles Projekt?

Müller: Das sind nach wie vor meine sechs Mal im Jahr stattfindenden Kunstseminare auf Spiekeroog und meine Ausstellungen auf der Insel. Zur Zeit arbeite ich an einer neuen Bildserie auf groß- und kleinformatigen Leinwänden für meine nächste Einzelausstellung ((wo?))

DIABOLO: Wo ist Ihre Kunst zu sehen?

Müller: Auf nationalen und internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen. In meinem Atelier im KunstHaus Wardenburg. Und demnächst in der Artothek Oldenburg. Meine nächste Einzelausstellung auf Spiekeroog findet im Juni 2020

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Nun hat auch Niedersachsen eine Reihe von Lockerungen in dieser von Corona sehr bestimmten Zeit verkündet. Viele Menschen werden aufatmen, drohten ihnen doch die Verbotsverfügungen die Luft zum Atmen zu nehmen. Denn dass das vollständige Wegbrechen der Existenzgrundlage Furcht und Stress bedeuten, mag nur solchen Menschen nicht einleuchten, die in materieller Sicherheit leben. Für alle anderen bedeuteten die vergangenen Wochen nicht nur Ungewissheit, was die Ansteckungs- und Krankheitsgefahr anging, sondern unter Umständen schlaflose Nächte ob der ungewissen Zukunft. Wie soll jemand seinen Lebensunterhalt sichern, wenn die berufliche Basis entzogen wurde. Ganz besonders hart ist davon die gesamte Kulturbranche betroffen. Wobei noch nicht einmal klar ist, wann das Ende der Begrenzung von Zuschauern und Zuhörern eingeläutet wird. Sicher scheint momentan nur zu sein, dass es keine Festivals und Großveranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern bis zum 31. August geben wird. Mit viel Fantasie und ganz viel Kooperationsbereitschaft aller gesellschaftlichen Akteure sind die unterschiedlichsten Formate für Musik, Tanz, Theater, Ausstellungen in den verschiedensten und aberwitzigsten Spielstätten denkbar. Überall dort, wo viel Platz ist, könnte Bühnen- und Zuschauerraum sein. Die Wiederbelebung der Autokinos zeigt es. Und wenn es um gute Kooperationen geht, dann sollte der Platz neben den Oldenburger Weser-Ems-Hallen nicht nur Autokino, sondern auch Musik- und Theaterraum werden. Und aber ganz dringend ein Kulturplenum ins Leben gerufen und auch ganz dringend 3 Millionen Euro im städtischen Haushalt zur Verfügung gestellt werden, damit uns nicht die freischaffenden als auch die institutionellen Kulturschaffenden verloren gehen und die Struktur für viele Jahre zerstört wird. Auch das wird sich in der Gewerbersteuer niederschlagen.

Die Redaktion

statt.

DIABOLO: Was bedeutet Erfolg für Sie?

Müller: Sich als bildender Künstler verwirklichen und täglich frei arbeiten zu können. Es ist ein Privileg, die Zeit und den Raum zu haben, seine Ideen und Bildkonzepte in täglicher Atelierarbeit zu realisieren, um sie für mich und andere sichtbar machen zu können. Und dann von dieser freien Arbeit leben zu können.

DIABOLO: Wie lebt es sich als Künstler in Oldenburg?

Müller: Wenn man als Künstler viel unterwegs ist und viele Menschen außerhalb Oldenburgs kennt sowie mit professionellen Kunstakademien und engagierten Kulturschaffenden zusammen arbeitet, lebt es sich hier gut. Ohne diese berufliche Infrastruktur und ohne diese Kontakte wäre mein Leben als Künstler in Wardenburg und Oldenburg nicht denkbar. In Oldenburg fehlt vieles, was ein freischaffender Maler braucht. Unter anderem eine offene und lebendige Galerieszene, die den nationalen und internationalen Diskurs zwischen Künstlern und kunstinteressierten Sammlern sucht und pflegt. Und darüber hinaus gibt es hier leider zu wenig privat geführte professionelle Ausstellungseinrichtungen und Ausstellungsräume.

DIABOLO: Ein Wunsch, ein Plan, eine Vision?

Müller: Ich wünsche mir für Oldenburg und die umliegende Region mehr Menschen, die sich für einen positiven Austausch zwischen Künstlern und kunstinteressierten Bürgern einsetzen. Und mehr Menschen, die sich mit Malerei auskennen und den Mut und die Leidenschaft besitzen, zum Beispiel einen privaten Kunstraum oder eine Galerie mit nationalem und internationalem Konzept zu eröffnen und zu führen.

Kontakt: www.kunsthaus-wardenburg.de

Keine Panik?

Verwaltung berichtet über finanzielle Einbußen

Auch städtische Gesellschaften wie die Weser-Ems-Halle sollen besonders von der Corona-Krise betroffen sein

TEXT UND FOTO | CHRISTOPH KIENEMANN

Eigentlich hatte die Verwaltung mit einem Überschuss von ca. 10 Millionen Euro für den städtischen Haushalt in diesem Jahr geplant. Durch die Corona-Epidemie wird der Haushalt nun wahrscheinlich mit einem Minus von mehr als 10 Millionen Euro abschließen. Derzeit wartet die Verwaltung auf das Ergebnis der Steuerschätzung, um präzisere Aussagen treffen zu können. Grund zur Panik bestehe laut Oberbürgermeister Krogmann jedoch nicht.

Seit Beginn der Corona-Epidemie führt die Verwaltung ein enges Monitoring mit den Ämtern und den städtischen Beteiligungen durch, um die Auswirkungen der Krise auf den Haushalt feststellen zu können. Auf Basis dieser Berichte werden die Prognosen zu den finanziellen Auswirkungen durch die Corona-Krise auf den Kernhaushalt der Stadt Oldenburg und die Wirtschaftspläne der Beteiligungen laufend aktualisiert. Es zeichne sich bereits jetzt ab, dass die Einnahmen, insbesondere durch Steuern, zurückgehen werden. Die derzeitige Prognose geht von einem Fehlbetrag im Kernhaushalt von 12 Millionen Euro aus. Die gravierendsten Auswirkungen seien bei den Steuererträgen und bei den Aufwendungen für Kosten der Unterkunft erkennbar, berichtete die Verwaltung im Finanzausschuss. Für die Gewerbesteuer wird mit einem Minus von 20 Mio. Euro gerechnet. Viele Betriebe würden eine Herabsetzung ihrer Vorausleistungen beantragen und darüber hinaus die Stundung von fälligen Steuern. Für die anstehende Steuerschätzung rechnet die Stadt mit weiteren Einbußen im zweistelligen Millionenbereich. Teilweise können diese durch einen Mehrertrag von 17,5 Mio. Euro aus dem Finanzausgleich ausgeglichen werden. Bereits jetzt steht fest, dass die Politik demnächst einen Nachtragshaushalt für das Jahr 2020 verabschieden muss.

Dennoch sei es keine Zeit für Panikreaktion, so Oberbürgermeister Krogmann. Man plane weder einen Einstellungsstopp noch den Stop von Bauprojekten. Fraglich ist derzeit, wie mit den Projektförderungen umgegangen werden soll, mit denen beispielsweise Projekte im Kulturbereich finanziert werden. „Es ist nicht unser Ziel, hier Geld einzusparen“, so Krogmann. Man befinde sich in einem Austausch mit den betroffenen Institutionen.

In Zukunft könnte die Stadt beim Thema Wohnungsbau wieder auf das Mittel des Erbbaurechtes zurückgreifen. Bei der Realisierung von besonderen Wohnbauprojekten soll zukünftig die Reduzierung des Erbbauzinses auf 2 bis 3% ermöglicht werden. Im Rahmen des Erbbaurechtes vergibt die Stadt Grundstücke für einen jährlichen Erbbauzins. Die Immobilie kann dann bis zu 99 Jahre genutzt werden, nach dieser Zeit kann die Immobilie gegen eine Entschädigung zurückgegeben werden oder von Nutzer*in gekauft werden. Das Instrument kann dazu beitragen, dass die Stadt Grundstücke langfristig sichern kann, anstatt sie an Investor*innen zu verkaufen.

Beim Thema Klinikum Oldenburg konnte Klinikumsvorstand Rainer Schoppik gute Nachrichten verkünden. Die ersten drei Monate dieses Jahres seien besser gelaufen als erwartet und mit einem finanziellen Plus abgeschlossen worden. Trotz der Einbußen durch die Corona-Krise rechnet das Klinikum damit, seinen Wirtschaftsplan in diesem Jahr einhalten zu können.